

Jazzkonzert mit Andrea Motis

Bad Ragaz. – Im Hotel «Grand Resort» in Bad Ragaz tritt am Freitag, 12. Juli, um 21 Uhr die Jazzmusikerin Andrea Motis zusammen mit der Joan Chamorro Group auf. Andrea Motis aus Barcelona ist laut Medienmitteilung gerade einmal 18 Jahre alt, gilt aber schon heute als eines der grössten Jazztalente Spaniens. Sie spielt nicht nur Trompete und Saxofon, sondern verfügt auch über eine Stimme, die bereits mit Norah Jones verglichen wurde. Im vergangenen Jahr veröffentlichte sie ihr Album «Feeling Good». (so)

Tickets können unter der Telefonnummer 081 303 30 30 reserviert werden.

Kunstgeschichte mit Musik verquickt

Im Rahmen des Projekts «Stiegen zum Himmel» stellt der Kunsthistoriker Marc Antoni Nay vom Samstag, 13. Juli, bis Sonntag, 21. Juli, sieben Kirchen in Graubünden und im Südtirol vor. Dabei spielen jeweils Agnes Byland (Violine), Vera Schocher (Gitarre) und Kunigund Blumer (Cello) musikalische Werke aus den Zeiten, aus denen die Kirchen und die Kunstwerke, die sie bergen, stammen. (so)

Termine: Samstag, 13. Juli, 20 Uhr, Marienkirche, Lantsch; Sonntag, 14. Juli, 17 Uhr, St. Paul, Rhäzüns; Dienstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, St. Johann, Müstair; Donnerstag, 18. Juli, 16.30 Uhr, Sta. Maria, Pontresina; Freitag, 19. Juli, 17 Uhr, San Gian, Celerina; Samstag, 20. Juli, 20.30 Uhr, St. Johann, Prad; Sonntag, 21. Juli, 20.30 Uhr, St. Jakob in Kastelaz, Tramin.

Clowns widmen sich der «Reiselust»

Chur. – Auf der Poststrasse und in der Rathaushalle in Chur findet am Samstag, 13. Juli, von 14 bis 18 Uhr das clowneske Open-Air-Theater «Reiselust» statt. Vorgeführt wird die Produktion von Studenten der Tamala-Clown-Akademie im süddeutschen Konstanz. Laut Mitteilung zeigen 24 Clowns Witziges, Komisches und Besinnliches zum Thema Urlaub. Die Vorstellung wird untermalt von italienischen Sommerliedern, die alle live gespielt werden. Der Eintritt ist frei. (so)

Rita Ernst lädt zur Vernissage

Valchava. – Im Museum Chasa Jaura in Valchava findet am Samstag, 13. Juli, um 17 Uhr die Vernissage zur Ausstellung «Konstruktive Weite» mit Werken von Rita Ernst statt. Hauptthemen der Schweizer Künstlerin sind laut Mitteilung Ordnungssysteme, Rhythmus und Bewegung. Neben einer Werkauswahl sind Arbeiten des Müstair-Zyklus, der durch einen Aufenthalt im Kloster Müstair inspiriert wurde, erstmals zu sehen. Zur Eröffnung spricht der Publizist Iso Camartin. Die Ausstellung dauert bis zum 17. Oktober. (so)

IN KÜRZE

Mädchen für «Rigoletto» gesucht. Die Schlossoper Haldenstein sucht laut Mitteilung ein zwölf- bis 13-jähriges, blondes Mädchen für Videofilmaufnahmen, die während der «Rigoletto»-Vorstellungen im August eingespielt werden. Die Dreharbeiten finden am 13. und 14. Juli statt. Interessenten können sich bei Frau Annette Friedrich unter der Telefonnummer 081 253 09 44 melden. (so)

«Speziell in Verbier ist, dass sich alles stark konzentriert»

Die Messlatte liegt hoch, sehr hoch, um in das Verbier Festival Orchestra aufgenommen zu werden. Der junge Bündner Klarinetist Livio Russi hat letztes Jahr diese Hürde geschafft. Diesen Sommer kehrt er in die Walliser Berge zurück.

Mit Livio Russi sprach Andrea Meuli

Herr Russi, wie sind Sie auf das Verbier Festival Orchestra aufmerksam geworden? Was hat Sie daran interessiert?
Livio Russi: Als Musikstudent hat man Träume. Einer davon ist es, einmal in einem der grossen internationalen Jugendorchester mitzuspielen. Von diesen gibt es nur ganz wenige, und das Verbier Festival Orchestra gehört dazu. In einem solchen Orchester mitzuspielen bedeutet eine unglaubliche Chance, Orchestererfahrungen zu sammeln und viele Leute kennenzulernen.

«Aufgenommen wird man für drei Jahre»

Haben Sie es mehrmals versucht, in dieses Orchester aufgenommen zu werden?
Für Verbier habe ich zweimal vorgespielt. Beim ersten Mal kam ich auf die Warteliste, was einen natürlich etwas frustriert – als ob man eine Aufnahmeprüfung bestanden hätte und dennoch keinen Studienplatz bekommt. Beim nächsten Versuch klappte es dann.

Welche Voraussetzungen entscheiden bei einem solchen Probespiel, ob man erfolgreich ist und aufgenommen wird?
Diese Auditions sind insofern ein besonderes Format, als sie nicht in einer einzigen Stadt stattfinden, sondern im Rahmen einer ganzen Tour rund um den Globus, von New York bis Berlin, Brüssel, Oslo, Mailand, Moskau oder Genf. Robert Smith besucht als künstlerischer Koordinator des Verbier Festival Orchestras alle diese Orte und hört sich – jeweils mit einem Zweitgutachter des betreffenden Instruments – alle Kandidaten an. So wird das Orchester zusammengestellt, aufgenommen wird man für drei Jahre.

Keine einfache Situation: Wenn sich an einem der ersten Vorspielorte bereits ein sensationeller Klarinetist aufgedrängt hat, wird es für die nächsten Kandidaten noch schwieriger, sich ins Orchester zu spielen.

Sicher muss man rein musikalisch souverän sein, aber ebenso wichtig ist es wohl, einen persönlichen Eindruck zu hinterlassen – im Klang, in der Musikalität, aber auch im persönlichen Auftritt. Letztes Jahr waren wir nur schon in Genf rund 30 Leute, die sich um die zwei Klarinettenpositionen bewarben. Diesen Sommer gibt es sogar nur eine Position zu besetzen. Da wird es extrem eng und hart.

Eine besondere Herausforderung ...
... auf jeden Fall. Man kommt hin und

kennt die meisten, die sich mitbewerben. Oft sind es liebe Kollegen und Freunde. Da findet man sich dann unvermittelt zu zehnt in einem Einspielraum – eine Situation, die ich am wenigsten mag. Ich ziehe mich eigentlich lieber in eine ruhige Ecke zurück. Und dann wird alle zehn Minuten der nächste in den Saal gerufen ...

«Es herrscht eine sehr entspannte Atmosphäre»

Haben diese Erfahrungen mit Verbier etwas für Sie verändert?

Ich kann eine Linie ziehen zum Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester, in dem ich mehrere Jahre mit dabei sein durfte. Die Situation war immer eine ähnliche: Ich konnte glücklich sein, wenn ich etwas gewann, aber ich spürte auch immer die andere Seite der Medaille, den Druck, die Nervosität – das bleibt sich immer gleich. Aber es tut gut, auf allen Stufen zu erleben, wie sich Musikerinnen und Musiker überall mit denselben Problemen, mit denselben Fragen herum-schlagen. Darüber hinaus hat mir Verbier unglaublich schöne musikalische Momente und

zahlreiche Kontakte gebracht. Ich konnte mein Repertoire erweitern – und es öffnete mir Türen. Auch das ist für einen jungen Musiker, der versucht, seinen Weg zu finden und zu gehen, nicht zu unterschätzen.

Wie haben Sie die Zeit in Verbier als sehr internationalen Treffpunkt vieler junger Musiker erlebt?

Martin Engström hat es geschafft, in Verbier einen richtigen musikalischen Hype auszulösen. Als uns letztes Jahr in einem Konzert der Solist ausfiel, schaffte er es mit einem Anruf, dass kurzfristig Maxim Vengerov einsprang und mit uns das Brahms-Konzert spielte. Ich bin ja in den Bergen aufgewachsen, daher war dies nichts Neues für mich, verschiedene Festivals in den Bergen fahren heute anscheinend erfolgreich diese Schiene. Wirklich speziell in Verbier ist, dass sich alles sehr stark konzentriert. So begegnet man am Abend im Pub Mont Fort in ganz lockerer Atmosphäre den verschiedensten Musikern, vom Konzertmeister der Wiener Philharmoniker bis zu Mischka Maisky und vielen anderen. Es herrscht eine sehr entspannte Atmosphäre – das habe ich gemessen.

Martin Fröst war einer der zentralen Künstler des letztjährigen Verbier Festivals. Sind Sie ihm begegnet?

Sind Sie ihm begegnet?

Ich bin ihm kurz begegnet beim Einspielen für einen eigenen Auftritt im Rahmen der spätabendlichen «Windows»-Konzerte, wo den Mitgliedern des Orchesters wie der Academy Gelegenheit geboten wird, sich in Kammermusik zu präsentieren. Natürlich habe ich ihn auch einige Male im Konzert gehört. Ich glaube, man kann nicht genug unterstreichen, dass er in den letzten Jahren das Niveau und das Ansehen der Klarinette nochmals auf eine neue Stufe gebracht hat. Das ist natürlich unglaublich, wenn so jemand am gleichen Festival spielt.

«Das bleiben Perlen in meiner Erfahrung»

Es sind nicht nur wenige Schweizer, sondern auch wenige junge Musikerinnen und Musiker aus Zentraleuropa in diesem Orchester mit dabei. Sind die Amerikaner und Asiaten besser ausgebildet?

Ich glaube, das ist eine Unterstellung. Logischerweise hatte das Verbier Festival Orchestra von Beginn an mit seinen engen Kontakten zur New Yorker Metropolitan Opera eine etwas andere Ausrichtung als die grossen europäischen Jugendorchester. Es gibt in Verbier diese Verbindung in Richtung Nordamerika, das Orchester hat auch einen amerikanischen Manager. Das Verbier Festival Orchestra ist sehr international besetzt, auch bei den Bläsern. Daher bestimmt seinen Klang weniger deutsche Homogenität, sondern es lebt als spannendes, heterogenes Ensemble, das sich im Lauf eines Festivalsommers zu etwas Speziellem formen lässt.

Was bedeutet Ihnen mehr, solistisch aufzutreten oder im Orchester zu spielen?

Das ist eine schwierige Frage. Spannend macht es die Abwechslung. Solistisch aufzutreten sind schon unbeschreibliche Momente, ich hatte als junger Bläser schon ein gutes Dutzend Mal Gelegenheit als Solist zu spielen. Das bleiben Perlen in meiner Erfahrung. Gleichzeitig bedeutet mir Kammermusik eine grosse Leidenschaft, weil ich sowohl Mitspieler wie auch Solist bin. Demgegenüber reizt mich das Orchester, weil dort mit der ganzen Sinfonik ein unglaubliches Repertoire lockt. Mir ist bewusst, dass der Berufsalltag des Orchestermusikers auch nicht jeden Tag das Gelbe vom Ei ist. Aber es ist sicher ein Beruf, der potenziell überproportional Glücksmomente vermitteln kann.

Verbier Festival. Vom Freitag, 19. Juli, bis Sonntag, 4. August, Verbier. Weitere Infos unter www.verbierfestival.com.



Pressebild

